

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 1. Juni 1881.

№ 62.

## Die englische und deutsche Tagespresse.

Wie in vielen anderen Dingen spiegelt sich auch in dem Leben und Wesen der Tagespresse ein Stück vom Charakter einer Nation wieder, und einen ganz interessanten Gegensatz bilden in dieser Beziehung England und Deutschland. Die materiellen Mittel, welche der englischen wie der deutschen Tagespresse zur Seite stehen, dürften sich so ziemlich die Wage halten; während aber in England die schon Jahrhunderte bestehende Centralisation alles politischen und kommerziellen Lebens in der Hauptstadt auch zu einer Konzentration der Presse nach der Reichsmetropole führte und zwar dergestalt, daß heute die Londoner Presse nicht nur materiell, sondern auch intellektuell das Uebergewicht über die gesamte Presse des großen Inselreichs erlangt hat, welches Uebergewicht in den journalistischen Riesenformaten Londons seinen äußern Ausdruck findet, hat die bei uns vorwaltende, im deutschen Nationalcharakter und in Deutschlands Vergangenheit begründete Decentralisation des politischen und kommerziellen Lebens auch zu einer Decentralisation der Presse geführt; die deutsche Tagespresse entfaltete sich infolgedessen gewaltiger in die Breite als die englische und das Resultat davon ist, daß wir in Deutschland eine weit größere Zahl politischer und besonders großer Tageszeitungen besitzen als die Engländer, dagegen es noch nicht zu solchen hochaufragenden Zeitungsunternehmen wie etwa Times, Daily News gebracht haben und wohl auch, wir möchten sagen hoffentlich, nie dahin bringen werden.

Nach der Zeitungsliste in Printers Register erschienen in Großbritannien 1880 153 Tageszeitungen; von diesen kamen aus London mit über 4 Millionen Einwohnern 18, die übrigen verteilen sich auf die großen und größeren Städte des Landes nach einem ähnlichen Verhältnis zur Bevölkerungsziffer wie das in London bestehende; Liverpool hatte 8, Glasgow und Dublin je 6, Manchester und Birmingham je 5, Edinburgh und Sheffield je 4 Tagesblätter, und diese alle sind Städte von 250 000 bis 800 000 Einwohnern. — Wie anders hingegen gestaltet sich das Verhältnis in Deutschland. Berlin, das fast viermal kleiner ist als London, hat ziemlich ebensoviele Tagesblätter, darunter circa ein halbes Duzend, die täglich in zwei verschiedenen Ausgaben erscheinen, was in London gar nicht vorkommt; fast jede deutsche Stadt über 100 000 Einwohner hat eine in Doppelausgabe erscheinende Tageszeitung und die einfachen Tagesblätter gehen bis zu Ortschaften herunter, die kaum 10 000 Einwohner haben; von den Regionen der wöchentlich ein- bis viermal erscheinenden Blätter ganz zu geschweigen.

Da ist es denn nicht möglich, daß die deutschen politischen Blätter Auflagen erreichen können wie das Londoner Echo (250 000), Daily Telegraph (200 000), Daily News (170 000) oder Times (100 000). Unser politisches Weltblatt, die Kölnische Zeitung, hat nur ca. 40 000 Auflage

und die höchste Auflage, die ein deutsches politisches Blatt bis jetzt erreicht hat, ist immer nur angeblich 80 000 (Berliner Tageblatt).

Die bei uns herrschende ganz ungeheure Konkurrenz in Zeitungsunternehmungen bringt nun eine wahre Verschwendung von materiellen und geistigen Kapitalien mit sich; die besten litterarischen und wissenschaftlichen Kräfte absorbiert der journalistische Moloch und gewaltige Geldkräfte werden in ephemeren kleinen Unternehmungen verzettelt. Anders in England.

Die englischen Zeitungen sind in den Händen von Unternehmern, die für ihre Kapital-Einlage einen Gewinn suchen, wie heutzutage auch alle anderen Unternehmer. Die angesehensten, die größten, die meistgelesenen sind keine Parteiblätter im strikten Sinne des Worts, und deshalb muß eben ein jedes Blatt in allgemeinen sich selbst erhalten so gut es kann. Um aber in England ein großes Blatt bis zu einem Erfolge zu bringen, dazu gehört ein großes Kapital. Es sind Zeitungen in London zu Grunde gegangen, an deren Spitze die fähigsten Menschen des Zeitungsfachs gestanden und welche europäische Berühmtheiten zu Mitarbeitern gehabt haben, weil ihnen noch vor der möglichen „Ernte“ das Betriebskapital ausging. Dagegen sind Blätter groß und berühmt geworden, welche von ehemaligen Tintenfabrikanten und Pelzhändlern, natürlich reichen, wirklich und tatsächlich redigiert wurden. Erst jüngst ist daran erinnert worden, welch prächtiges Blatt der Constitutional war, mit Douglas Jerrold als Redakteur, mit dem Dichter und spätern Vizekönig von Indien, Lytton Bulwer, als Mitarbeiter, mit dem hervorragendsten Novellisten des damaligen Englands, Thackeray, als Pariser Korrespondenten. Es hielt sich nur acht Monate lang, weil es mit bloß 150 000 Mk. Kapital gegründet wurde, während Zeitungen mit ganz unbekanntem Mitarbeitern, deren Eigentümer jedoch „Nückgrat“, d. h. Geld hatten, sehr bald in die Höhe gekommen sind. Weil es nun schon eine ausgemachte Sache ist, daß nur reichdotierte Zeitungen die „Kinderkrankheiten“ überstehen können, und dies zumeist darum, weil ein englisches Publikum verlangt, daß man ihm für sein Geld sehr viel biete, ist eine Ueberproduktion in England nicht gut möglich. Eine politische Zeitung muß nach englischen Begriffen in erster Linie Nachrichten- und erst in zweiter Parteiblatt sein. Der Leser will Thatsachen erfahren, diese mögen wo immer her beschafft werden. Eine Meinung über dieselben bildet er sich im Notfall selbst. Die Depeschen und Berichte müssen zusammen mit den Mitteilungen den Hauptinhalt ausmachen. Der politische Teil darf jedoch nicht überwuchern und namentlich dürfen die Artikel nicht immer hochpolitische Spekulationen oder Parteigezänke enthalten. Sehr oft bringen selbst die Times das, was bei uns im Feuilleton stehen würde, an erster Stelle und die sogenannten politischen Leader erst an zweiter und dritter. In England lohnt es sich für die Unternehmer in der Provinz, große Zeitungen auf-

recht zu erhalten, und es strömen auch infolgedessen die Personen, die etwas wissen, die arbeiten wollen und über etwas Talent verfügen, nicht sämtlich nach der Hauptstadt. Da in England das fixe Abonnement nicht existiert, es sei denn für Fachblätter, und nur der Einzelverkauf ausgebildet ist, muß jede erscheinende Zeitung sich bemühen, alle Tage interessant zu sein. Heute überwiegt die politische Nachricht, morgen der lokale Teil, übermorgen die Rubrik, welche unser Feuilleton vertritt, und nicht selten die Spalte der kleinen Notizen, welche letztere die Spezialität einzelner Blätter ausmachen, in fast allen jedoch mit außerordentlich viel Geist und Humor behandelt werden. Schon damit, daß selbst auf die geringste Notiz große Sorgfalt verwendet werden muß und täglich eine andere hervorstechende Rubrik die Käufer anzulocken hat, ist der Zunahme von Zeitungen eine Schranke gesetzt, denn die Zahl der ausgearbeiteten Journalisten ist selbst in London keine große und ein Blatt, das auch nur eine Woche hindurch langweilig zu sein wagt, ist für alle Zeiten zu Grunde gerichtet.

In qualitativer Hinsicht sind die deutschen Zeitungen den englischen gleich, ja zum großen Teil überlegen; die Dualität ist bei uns jedoch nicht immer ausschlaggebend für das Gedeihen einer Zeitung; ebensowenig die Quantität des Gebotenen. Auch das Geld thut's nicht immer, denn es sind in Deutschland schon große und gut fundierte Zeitungen zu Grunde gegangen. Ausschlaggebend ist vielmehr die Rücknahme auf National- oder Stammes-Eigentümlichkeiten, das Treffen lokaler oder gesellschaftlicher Bedürfnisse. Der Deutsche fühlt sich noch nicht so sehr als Deutscher wie der Engländer sich als Engländer fühlt, er ist immer noch zu sehr Preuße oder Sachse zc., oder auch Hamburger, Berliner, Münchner zc., und deshalb wird eine deutsche politische Zeitung auch kaum einen Leserkreis erringen können wie Echo, Daily Telegraph oder Times in England ihn besitzen. Ferner scheint es im Nationalcharakter des Deutschen zu liegen, daß er nicht so sehr nach Thatsachen fragt und sich eine Meinung darüber bildet, sondern daß er weitemehr Meinungen hören will, um die seinige danach bilden oder auch darüber philosophieren zu können. Aus diesen beiden deutschen Charaktereigenschaften erklärt sich das Wuchern der politischen Tagespresse, der partikularkantigen und Lokalpresse ebenso wie das Vorhandensein der waghalsigsten Konkurrenz. Letztere aber arbeitet auf dem Gebiete der politischen Presse mit oft kleinlichster Ausbeutung aller Hilfsmittel und namentlich nützt sie die geistigen Kräfte der Nation oft in unverantwortlichster Weise ab und aus.

In London würde man es kaum glauben wollen, daß Berlin so viel Arbeitskräfte besitze, als die intellektuelle Herstellung seiner zahlreichen Tageszeitungen beansprucht. Mit den Personen, die ein volles Duzend solcher Blätter schreiben, könnte ja alljährlich eine reiche Litteratur geschaffen werden. So viel Geist, so viel Geschicklichkeit, so viel Menschen-

kenntnis und so viel manuelle Arbeit, als dazu gehört, die sämtlichen Berliner Blätter auch nur eines einzigen Monats herzustellen, findet sich nicht in der gesamten dramatischen, belletristischen und wissenschaftlichen Litteratur Englands im Verlaufe eines vollen Jahres. Es wird mit den verwendeten Kräften geradezu Mißbrauch getrieben, indem man sie dem Zeitungsweesen opfert, und an diesem Mißbrauche ist einzig und allein die in Deutschland und Oesterreich übliche Uebersetzung schuld.

## Correspondenzen.

† Berlin. In der am 17. d. M. stattgehabten Sitzung der Typographischen Gesellschaft referierte Herr Weber über das zur Zeit im Gebrauche befindliche mannigfaltige Schließzeug, u. a. an die Zeit erinnernd, als man noch die Formen ausschließlich mit Holzkeilen schloß, welche Manipulation viele Unzuträglichkeiten hervorrief, so z. B. das Quellen und Schwinden der Keile beim Stehenbleiben der Formen, ferner das Beschädigen der Keile sowie der Schließplatten, und damit das Verfahren sehr kostspielig machte. Aus dieser Kalamität hätten nun die Marinonischen Zahnstangen mit Nüssen geholfen. Wenn früher behauptet worden, es wäre damit nur möglich, Zahn um Zahn anzuschließen, so müsse man dem entgegentreten, da bei nur leisem Anziehen der Nüsse auch geringeres Festschließen ausgeführt werden könne. Sodann wäre das System Hempel anerkennend zu erwähnen, das freilich den Uebelstand habe, daß bei nicht ganz vorichtigem Anschließen der einen Seite die andere sich lockere. Durch das System Jünemann („Basilea“) würde hauptsächlich bezweckt, Stege zu sparen, und sei dieser Zweck auch vollkommen erreicht; daher erfreue sich das System auch allgemeiner Beliebtheit. Man möge bei dessen Gebrauch indes langsam anschließen und auch nur gerade Stege um den Satz anschlagen. Nicht befriedigen könne das System Walter Dohs, das sog. Scheren-Schließzeug, weil es schwer zu handhaben wäre, und sich bei wirklich festem Anschließen der Satz biege; sodann sei es nur bei sehr großen Formen zu verwenden. — Die Gesellschaft wird von jetzt ab an sie gestellte Fragen nicht mehr am Ende der Sitzungen beantworten, sondern sie hat dafür eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es ist, die Fragen in ergibigster Weise zur Beantwortung zu bringen. Nur als „dringend“ bezeichnete finden noch am selbigen Abend, wenn möglich, ihre Erledigung.

K. Bremen, 22. Mai. Unser diesjähriger Gau-tag fand am 15. Mai in der Jordanschen Restauration hieselbst statt; wir referieren, einem früheren Beschlusse entsprechend, in nachstehendem ausführlich über denselben. Anwesend waren vom Vorstande Gauvorsteher Henni, Schriftführer Kunst, als Delegierte für Bremen die Herren Barthausen, Braune, Corbes, Heeschen, Kleit, Loose, Sieger und Wenhold; für den Bezirk Oldenburg Binzer, Krapf und Welchert aus Oldenburg; für den Bezirk Ostfriesland Nisius aus Emden; für Weser-Elbe Hahne aus Oestermünde und Tell aus Hoya. Als Vertreter des Vorstandes in Stuttgart war Herr Reichhardt aus Hannover erschienen. Ferner waren einige Kollegen aus Oldenburg, Hoya und Bremen anwesend. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, begrüßt die Anwesenden und gedenkt in herzlichen Worten der verstorbenen Herren J. Didolph und Frankenberg. Nachdem das Protokoll der vorjährigen Versammlung verlesen, wird in Rücksicht auf die anwesenden Nichtdelegierten die Verhandlung über die Central-Krankenkasse, die nach der Tagesordnung zum Schluß erfolgen sollte, als dritter Punkt derselben angelegt. Der Vorsitzende erstattete hierauf den üblichen Jahresbericht, aus welchem wir nur folgendes erwähnen wollen. Die Gesamtzahl der Gehilfen in unserm Gau betrug am 1. Januar etwa 350, davon gehörten dem Unterstützungsverein 178

an; letztere verteilten sich den Bezirken nach ungefähr folgendermaßen: Bremen 94 Mitglieder (jezt 115), Oldenburg 41 Mitglieder (jezt 51), Ostfriesland 15 Mitglieder (jezt etwa 18), Weser-Elbe 28 Mitglieder (jezt 25). Die Zahl der Lehrlinge belief sich am Schluß 1880 auf etwa 145. Hierauf referierte der Vorsitzende kurz über die Gauvorsteher-Konferenz in Frankfurt a. M. Die Rechnung wird, vorbehaltlich der Revision durch die Bremer Revisoren, genehmigt. Zum dritten Punkt, Central-Krankenkasse, erhielt Herr Reichhardt das Wort. Es sei zu bemerken, daß die württembergische Landeskasse und nicht etwa die Stuttgarter Ortskasse sich in die Central-Krankenkasse umgewandelt habe; die Mitglieder der erstgenannten Kasse hätten sich nur im Interesse des großen Ganzen zu dieser Umwandlung entschlossen, weshalb wohl auch Bremen zum mindesten im Prinzip für die Central-Krankenkasse stimmen könne. Der einzige Streitpunkt wäre wohl nur die Frage, ob die Kasse ein- oder zweiklassig sein solle. Der Vorstand des Unterstützungsvereins sowie die Gaue Bayern und Württemberg wären für das Einklassen-System, mehrere andere Gaue hätten sich für die zweiklassige Kasse aus praktischen Gründen erklärt, indem sie namentlich anführten, daß die projektirte einklassige Kasse bei dem Fortbestehen der lokalen Kassen zu Mißbräuchen würde insofern, als dann die Höhe der Beiträge manchen verleiten möchte, Krankheiten zu simulieren. Wollte man die Lokalkassen fortbestehen lassen, so dürfe das Krankengeld den örtlichen Durchschnittsdiensft nicht übersteigen, sonst wäre allerdings ein Mißbrauch unvermeidlich. Bemerkenswert sei ein diesbezüglicher Beschluß der Mainzer Kasse. Dort blieben die Pflichten und Rechte derjenigen Mitglieder der Kasse, die nicht gleichzeitig dem Unterstützungsverein angehören, dieselben wie bisher, während Pflichten und Rechte der Mitglieder des Unterstützungsvereins nach dem neuen Statut so geregelt würden, daß ein Mißbrauch der Kasse ausgeschlossen sei. Vielleicht könne Bremen dem Beispiele Mainz' folgen. Die Bezirkskassen hätten nach Gründung der Central-Krankenkasse eigentlich keine Existenzberechtigung mehr, während man den Ortskassen diese nicht absprechen könne. Was die Gegenseitigkeit der verschiedenen Kassen betreffe, so sei dieselbe sehr fraglicher Natur, da manche Kassen- resp. Gauvorstände merkwürdige Begriffe von dem Worte Gegenseitigkeit hätten. Bei der Gegenseitigkeit mit dem Auslande könne für uns eigentlich nur die Wiener Gehilfentasse in Betracht kommen; dieselbe erkenne durchaus keine Quittung irgend einer Ortskasse an, sondern mache den aus Deutschland Zugereisten den Genuß der Rechte von der Quittung der Central-Krankenkasse abhängig; dasselbe sei bei den Kassen des Schweizerischen Typographenbunds der Fall. Redner erwähnt ferner die Schwierigkeiten, welche durch die entwickelte Durchführung beim Zweiklassensystem entstehen würden, und hält den etwaigen Nutzen desselben für sehr problematisch im Verhältnis zu den Arbeiten, die daraus erwachsen müßten; weiter sei der Fall zu berücksichtigen, wenn jemand, der Jahre hindurch in die zweite Klasse gesteuert habe, bei etwaigem Konstitutionswechsel und bald darauf folgender Krankheit sich plötzlich mit dem Krankengeld erster Klasse begnügen müsse. Alle diese Uebelstände würden durch das Einklassensystem vermieden. Man möge sich nicht ausschließlich durch die Rücksicht auf die Nichtmitglieder des Unterstützungsvereins leiten lassen, denn auch diese nähmen wenig Rücksicht auf uns; sie ließen uns allein die hohen Steuern zahlen, während sie die dadurch erreichten Vorteile sehr gerne in die Tasche steckten, ohne sich irgendwelche Skrupel deshalb zu machen. Ueberdies würden dieselben bei Befolgung des Mainzer Beschlusses durchaus nicht geschädigt, sondern blieben im Genuß ihrer Rechte. Bis zum nächsten Buchdruckertage würde man durch den Uebertritt von ein oder zwei größeren Städten zur Central-Krankenkasse Gelegenheit haben, die Ausführbarkeit der einklassigen Kasse besser zu be-

urteilen, und dadurch anderer Ansicht werden; er bitte deshalb, sich nicht gegen das Einklassensystem auszusprechen, sondern bis zu jenem Tage eine abzuwartende Stellung einzunehmen. Loose: Im Gau habe man die Begründung der Central-Krankenkasse mit Freuden begrüßt; man sei der Ansicht gewesen, daß der Segen dieser Kasse allen Kollegen zu teil werden solle; es sei aber zu bezweifeln, daß das Einklassensystem den gehofften Segen bringen werde. Bremen würde kaum, Oldenburg wohl nie auf die Kasse in dieser Form eingehen; wie sich die Bezirkskassen (die ehemalige Weser-Ems-Gaukasse) stellen werde, wisse er nicht. Redner führt die Central-Invalidentasse und die Oldenburger Kasse an und bemerkt, daß die Oldenburger Mitglieder so gestellt seien, entweder beiden Kassen angehören zu müssen oder aus dem einen oder andern Kassenvereine auszutreten; über diese Stellung, in welche die Oldenburger gedrängt seien, dürfe man doch nicht so leicht hinweggehen. In Bremen sei man im Begriff, die Kassen zu trennen, um die Krankenkasse einschreiben zu lassen und mit der Invalidentasse Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen zu können. Ihm seien die lange bestehenden bewährten Krankenkassen lieber als die neuen Versuche. Das Zweiklassensystem durchzuführen halte er für möglich, aber er glaube nicht, daß die Durchführung der einklassigen Kasse ohne große Schädigung des Unterstützungsvereins möglich sei. Wenn die Schwierigkeit der Verwaltung bei dem Zweiklassensystem hervorgehoben würde, so glaube er nicht, daß dieselbe bei der Verwaltung der einklassigen Kasse viel leichter sei; man werde unter allen Umständen bei der Verwaltung auf die Gaauteilung zurückgreifen müssen. Redner fragt, wie es möglich sei, daß in so vielen von den betreffenden Regierungen eingetragenen Gau- resp. Ortskrankenkassen-Statuten die Gegenseitigkeit enthalten sei, während der Vorstand in Stuttgart behauptete, die Gegenseitigkeit sei nach dem Hilfskassengesetz nicht zulässig. Wenn man ausführe, daß durch die Central-Krankenkasse die Mitglieder vor der Ausbeutung durch die Ortskassen geschützt werden sollen, so möge man doch bedenken, daß dieser Ausbeutung durch die gegenseitigen Kassen schon entgegengetreten sei. Keise jemand aus einer Gegenseitigkeitskasse ab und erkrankte im Mayon einer andern auf Gegenseitigkeit stehenden Kasse, dann müsse er ja von dieser statutenmäßig versorgt und behandelt werden; der Abreisende trete bei der Zureise in den Bezirk einer gegenseitigen Kasse in die vollen Rechte der andern Kasse ein. Wollen Kassen diese Gegenseitigkeit nicht, dann allerdings müßten unsere Mitglieder unbedingt der Central-Krankenkasse angehören. Er spreche deshalb den Wunsch aus, die Central-Krankenkasse möge in ihr Statut die Gegenseitigkeit, wie sie in so vielen Statuten schon stehe, aufnehmen, mindestens aber möge das Zweiklassensystem eingeführt werden. Letzteres werde wohl an vielen Orten mit Freuden begrüßt werden; der einklassigen Kasse dürfte an den meisten Orten große Abneigung entgegentreten. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt müsse er sich gegen die Centralisation, d. h. gegen die strikte Durchführung der einklassigen Kasse, erklären, denn man könne nicht wissen, ob nicht schon in kürzester Zeit die jetzt in den maßgebenden Kreisen herrschenden volkswirtschaftlichen Ansichten eine ganz andere, der Centralisation entgegenstehende Richtung annehmen werden. Wenn Herr Reichhardt Wien erwähnt habe, so biete gerade dieses ihm kein ermunterndes Beispiel für die Centralisation; er sei Ende der 40er Jahre Mitglied der dortigen Kassen gewesen; später wären diese Kassen aufgelöst und das Vermögen staatlicherseits konfisziert worden. Die Erfahrungen, die er dort und als Mitglied des Gutenbergbunds gesammelt, könnten ihn durchaus nicht für die Centralisation erwärmen. (Schluß f.)

— Düsseldorf, 26. Mai. Das Statut der L. Schwannschen Hauskrankenkasse, dessen Vorgeschichte und Durchberatung Ihr Berichtstatter in Nr. 29 dieses Blatts so drastisch schilderte, ist nun-

mehr, wie nicht anders zu erwarten stand, von der Regierung seiner ungefunten Basis wegen abermals zurückgewiesen worden.

C. A. Rom, im Mai. Der hiesige Geschäftsgang ist jetzt im ganzen leidlich zu nennen; die Zahl der Unbeschäftigten beträgt, nachdem das Parlament seine Sitzungen wieder aufgenommen, nur noch circa acht. Freilich sind nur die wenigsten Werkzeuge voll beschäftigt und doch haben sie die gleichen nicht unbedeutenden Lasten des Vereins mitzutragen wie die viel besser situierten Journalisten. — Da sich in einigen Druckereien betreffs des Tarifs mancherlei Mißbräuche eingeschlichen haben, welche von den in diesen Offizinen konditionierenden Kollegen stillschweigend hingenommen werden, so hat sich das Komitee veranlaßt gefunden, eine diesbezügliche Untersuchung anzustellen und die übrigen Kollegen um kräftige Unterstützung zur Ausfindigmachung der Mittel und Wege aufzufordern, welche gründliche Abhilfe schaffen können. — Der in meinem vorigen Berichte (Nr. 51) erwähnte Vorfall in Caserta, wo ein Prinzipal ein ganzes Personal, selbst einige Lehrlinge inbegriffen, entlassen hat, weil es sich dem Verband angeschlossen, hat in ganz Italien ungeahntes Aufsehen erregt. Die Verhältnisse liegen aber hier auch ganz eigentümlich. In der Regel stehen die Prinzipale dem Verbands- und seiner Weiterverbreitung feindselig gegenüber; in Caserta jedoch stellt sie sich auf Seite der Gehilfen und nahmen die Nachricht von der Bildung eines Verbandsfiskus mit Sympathie auf, ja ermutigten hierzu durch Erteilung guter Ratschläge. Nur ein einziger, ein Herr Alfonso Costabile, hielt es im Geschäftsinteresse für geratener, seinen Arbeitern die Alternative zu stellen: entweder dem Verband zu entsagen oder seine Druckerei zu verlassen. Diese nahmen, wie mitgeteilt, den ihnen hingeworfenen Handschuh auf und kehrten dem Prinzipal den Rücken, statt ihm, wie er erwartet hatte, nachzugeben. Der gute Mann hatte nicht bedacht, daß er durch seine standalöse und unerhörte Schmutzkonkurrenz, durch die hinterlistige Art und Weise, in welcher er seinen Kollegen die Arbeit abgejagt hatte, sich die anderen Prinzipale zu Feinden gemacht, welche ihm, nach seinem eigenen Ausspruch, „den Krieg bis aufs Messer“ erklärt. Da es ihm unter solchen Umständen schwer fallen dürfte, tüchtige Arbeiter zu bekommen, will er es mit Lehrlingen versuchen und hat zu diesem Zweck ein Cirkular erlassen, in welchem er nach solchen fahndet und denjenigen Eleven, welche drei Monate ausgehalten haben, freien Tisch und auch noch Prämien verspricht. Wie gerecht die Sache der Casertaner ist, mag daraus erhellen, daß auch der Präsekt der Provinz, nachdem ihm vom Vorsitzenden des neuen Verbandskomitees die schuldige Anzeige zugekommen, seine Billigung in einem wohlwollenden Handbillet aussprach. Dasselbe lautet: „Geehrter Herr. Ich habe mit Vergnügen die Anzeige der Konstituierung einer Association der typographischen Arbeiter in dieser Stadt vernommen und begrüße Sie und Ihre Kollegen über den von Ihnen gefaßten glücklichen Gedanken. Indem ich die Kenntnisnahme dieses Aktes und den Dank auf diesem Blatt gegenzeichne, wünscht Ihnen geistlichen Erfolg der Präsekt Soragni.“ Kann man mehr von einer Behörde verlangen? Da die konditionslosen 13 Casertaner noch keinen Anspruch auf statutengemäße Unterstützung seitens des Centralkomitees haben, so hatten gleich anfangs einige der tonangebenden römischen Druckereien die Initiative für eine freiwillige Subskription ergriffen. Die Beiträge sind sehr reichlich gezeichnet worden und wenn der Streik länger andauern sollte, so werden die Delegierten der einzelnen Sitze jedenfalls das Centralkomitee zu Unterstützungs-Bewilligungen ermächtigen. — Am 5. Mai wurde die erste nationale Gewerbe- und Kunstausstellung in Mailand durch den König in Anwesenheit des Hofes und 6000 geladener Gäste feierlich eröffnet. Den graphischen Künften war in derselben ein vorteilhafter Platz angewiesen, da man erwartete, daß aus der bedeutendsten

Druckstadt des Reichs, der Wiege eines Pamsilo Castaldi, der Manuzi, Bodoni, Cennini, alles, was auf den Ruhm der Herstellung gediegener bezw. künstlerisch vollendeter typographischer Arbeiten Anspruch macht, vertreten sein werde. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, denn die Buchdrucker der übrigen Städte haben sich in der Mehrzahl auffallend gleichgültig verhalten und haben dem inländischen Unternehmen weniger Teilnahme geschenkt als der Pariser Ausstellung von 1878. In betreff der Prämierungen hat der Verein der italienischen Buchhändler und Buchdrucker einen gewiß lobenswerten Schritt gethan. Dieser fordert nämlich in einem Cirkular die Besitzer von Druckereien und der verwandten Institute auf, bei ihren Ausstellungsgegenständen die Namen derjenigen Arbeiter anzugeben, welche an deren Herstellung mitgewirkt. Dieses Zeugnis gibt ihnen dann die Berechtigung der Teilnahme an den bewilligten Prämien in dem Maße, wie sie das Statut des Exekutivkomitees für die den Arbeitern reservierten Belohnungen vorschreibt. Das betreffende Cirkular schließt mit den Worten: „Uns scheint es aus mehrfachen Gründen angemessen, diesen Wunsch unserer Arbeiter zu berücksichtigen, schon deshalb, weil diese gerechte Genugthuung ihrer Eigenliebe nicht verfehlen wird, die Bande der Solidarität zu befestigen, welche zwischen Besitzer und Arbeitern so unerläßlich sind, um den Gang und Bestand jedweder Industrie zu sichern und zu fördern.“

## Rundschau.

Der Redakteur der Frankfurter Zeitung, Saul in Frankfurt a. M., hat einen Monat Gefängnis zu verbüßen wegen Beleidigung des Reichsanzalters.

Die von der Bibelgesellschaft des Herzogtums Sachsen-Altenburg veröffentlichte Rechnung pro 1879 konstatiert, daß jetzt 700 Millionen Menschen, also mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Erde, die Bibel in ihrer Muttersprache lesen können. 130 Millionen Exemplare der heiligen Schrift sind ausgegeben worden. Am Ende des vorigen Jahrhunderts gab es nur 5 Millionen Bibeln.

Das stenographische Institut der Polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. hat dort eine Postkarte ausgestellt, welche die drei ersten Gefänge der Odyssee und außerdem Reichstagsverhandlungen, letztere in Debattenschrift, im ganzen 33 000 Worte enthält.

In der Schellenbergischen Druckerei in Wiesbaden geriet ein Arbeiter mit dem linken Arm zwischen zwei Zahnräder der Satiniermaschine und erlitt eine Quetschung des Armes, die seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte. — Der Schriftsetzer Reinhard Michel wurde wegen unstilllicher Handlungen, begangen an 3 Mädchen von 2, 4 und 6 Jahren, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

In Jahre 1880 wurden in Oesterreich 196 Zeitungen in 635 Nummern mit Beschlag belegt; in Prag fanden 177 Beschlagnahmen statt, in Wien 108, in Lemberg 59, in Triest 43 u. s. w.

Das Pariser Gutenberg-Journal berichtet über die nun fertiggestellten Lokalitäten des von dem Pariser Buchdrucker- und Buchhändlerverein gegründeten typographischen Museums und der mit ihm verbundenen Bibliothek und beschreibt die Einzelheiten der Ausstattung. Unter anderem sind die Lehnen der Stühle mit rotem Leder überzogen und auf diesem das Buchdruckerwappen angebracht. Hierzu wird von dem Artikelschreiber die Bemerkung gemacht: „Wir bekennen aufrichtig, wir hätten dieses Wappen nicht gewählt. Wir sehen es niemals auf französischen Drucken oder Gegenständen unsers Gebrauchs, ohne daß uns ein abstoßendes Gefühl überkommt. Würde nicht dieses Wappen von einem deutschen Kaiser der deutschen Buchdruckerei verliehen? Deshalb sollen auch wir dasselbe annehmen? Was haben wir mit

diesem zweifköpfigen Adler mit Helm und Federbusch zu schaffen! Was haben diese Allegorien eines Barbarossa (Wie kommt Barbarossa hierher? Der deutsche Kaiser Friedrich I., mit dem Beinamen „der Rotbart“ Barbarossa, aus dem Hause Hohenstaufen, regierte von 1152—1190. Die Buchdrucker aber erhielten ihr Wappen von Friedrich III. aus dem Hause Habsburg, der von 1440—1493 regierte und sich als Gönner und Beschützer der Künste und Wissenschaften auszeichnete) mit der Buchdruckerei gemein? Ueberlassen wir dieses Geschenk den Deutschen allein. Warum ist nicht das von der Pariser Buchdrucker- und Buchhändlerkorporation im sechzehnten Jahrhundert geschaffene Wappen, ein offenes Buch in Silber mit drei goldenen Lilien auf azurblauem Grunde, angenommen worden? Ich glaube, eine Blume ist doch wohl ebensoviel wert wie ein Vogel, und ein Buch ist bezeichnender für die Buchdruckerei als ein federbuschter Helm. Uebrigens könnte man ja zwei der Lilien durch zwei Vallen und die dritte durch einen Winkelhaken ersetzen. Wohlverstanden, es ist dies nur unsere persönliche Ansicht und da wir in der betreffenden Frage nicht zu Rate gezogen worden sind, so müssen wir den Helm und den häßlichen Vogel des Deutschen Reichs annehmen, nur weil er Typographie bedeutet.“ (!)

Der Newyork Herald ließ sich über die Wiener Vermählungsfeierlichkeiten in umfangreichster Weise telegraphieren, obwohl jedes Wort mit 2 Mk. zu bezahlen ist. So enthielt das Telegramm u. a. auch das von Strauß komponierte Seyffardtische Festgedicht „Waldböglein“ in deutscher und englischer Sprache.

## Gestorben.

In Aarau in der Schweiz am 16. Mai der Seher Friedrich Hunziker, 59 Jahre alt. Derselbe konditionierte u. a. 1848—49 in Berlin und war einer der Mitbegründer des Gutenbergbunds.

In Breslau am 26. Mai der Maschinenmeister Josef Schrödmahn, 27 Jahre alt — Lungen-schwindsucht.

In Leipzig am 25. Mai der Seher Christian Andreas Arnold (Brochhaus), 71 Jahre alt.

## Briefkasten.

H. in Str.: Das Festspiel Gutenberg war in München zu haben, scheint aber vergriffen zu sein. — H. in Berlin: Nein.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bergheim bei Köln der Maschinenmeister Ernst Pakert, ausgetreten in Frankfurt 1878. — G. Doering in Köln, Dreikönigenstraße 2.

In Breslau der Seher S. B. Wirt, geb. 1852, ausgetreten in Krebnitz 1869; war Mitglied von 1872 bis 1876; wurde 1876 ausgeschlossen. — W. Marggraf, Uferstraße 20e, I.

In Landsberg a. d. War der Seher Joh. Timpert, geb. in Nüßlingen bei Rissingen 1862, ausgetreten in Rissingen 1879; war noch nicht Mitglied. — Alb. Jäger in Nürnberg, Judengasse 22, I.

In München die Seher 1. Robert Lindmaier, geb. in München 1861, ausgetreten daselbst 1878, war noch nicht Mitglied; 2. Joh. Mayer, geb. in München 1856, ausgetreten daselbst 1873; 3. Alois Schmid-lehner, geb. in München 1857, ausgetreten daselbst 1875; 4. Heinrich Capeller, geb. in Bogen 1857, ausgetreten in Straubing 1875; 5. Joh. Wagner, geb. in München 1853, ausgetreten daselbst 1872; waren schon Mitglieder. — S. Baed, Müllerstraße 18, I.

In Schmalkalden 1. Friedr. August Möbius, geb. in Pegau bei Leipzig 1861, ausgetreten daselbst 1881; 2. Heinrich Karl Petry, geb. in Biedenkopf a. d. Bahn 1848, ausgetreten in Rothenburg a. d. Taub 1866, war schon Mitglied. — A. Ackermann in Eisenach, Hofbuchdruckerei.

In Wiesbaden der Schweizerdegen Wilh. Bing, geb. in Wisingen (Nassau) 1858, ausgetreten daselbst 1876; konditionierte bereits in Darmstadt, Dortmund, Simmern und Stuttgart. — R. Baumgarten, Ritters Buchdruckerei.

Stuttgart, 30. Mai 1881.

Der Vorstand.

## Günstiger Kauf!!

Da ich schon im Juni mein neues Geschäft in der Nähe von Berlin übernehmen muß, so will ich meine hiesige, in flotten Gange befindliche Buchdruckerei mit vielen reichhaltigen Schriften und fast neuer Johannisberger Maschine, sowie Verlag eines wöchentlich zweimal erscheinenden Blatts, vielen anderen festen Arbeiten sofort ganz billig verkaufen. Kaufsüchtige ersehe ich um sofortige mündliche Unterhandlung. 292] R. v. d. Chevallerie in Goslar am Harz.

### Eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei

ca. 25 Str. Schrift, exkl. Maschine, ist billig abzugeben. Zahlungskf. Käufer wollen ihre Adr. in d. Exp. d. Bl. niederl. Dem event. Käufer wird ein Konkurrenzfr. Drit m. demnächstigem Kreisfr. z. Niederlassung angew. [339]

Eine Buchdruckerei (1 Masch., 1 eis. Handpr., 7 Seherplätze, über 30 Str. Schrift, alles gut erh.) ist für Mt. 5000 bar zu verk. Dff. u. M. 6. postl. Berlin, Stettiner Bahnhof. [323]

### Eine große Buchdruckschnellpresse

oder auch eine ganze Druckerei wird zu kaufen gesucht. Dff. sub S. Nr. 690 an die Annoncen-Expedition Th. Dietrich & Co. in Kassel. [330]

### Zu sofortigem Eintritt wird ein tüchtiger Schriftsetzer

(Unterstützungsvereinstitgl.) bei angenehmer dauernder Stellung gesucht. Dff. sub 340 an d. Exp. d. Bl. [340]

Ein tüchtiger Seher findet dauernde Kondition in Meyers Buchdruckerei zu Libau in Kurland. Gehalt 40 Rbl. monatlich. [350]

### Zu sofortigem Antritt suchen wir einen tüchtigen

## Maschinenmeister

der auch am Kasten (für glatten Satz) ausbessern kann. Angebote unter Beifügung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbitten per Briefpost.

H. Sambrecht & Comp., Buchdruckerei  
Offenburg (Baden). [337]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird gesucht. L. Schwann in Düsseldorf. [348]

Gesucht ein geübter Drucker für eine Tretramchine m. Cylinderdruck und Selbstausleger. Offerten mit Gehaltsforderungen erbittet Enhling & Meyers Buchdruckerei, Bremen, Ansgarthorstraße 23. [335]

### Ein tüchtiger

## Schriftgießer

wird zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Gef. Offerten an die

### Pierersche Hofbuchdruckerei

347] Stephan Geibel & Co., Altenburg.

Zur effektvolleren Bearbeitung und Herstellung eines Wochenblatts oder als Zeitungskorrektor sucht ein Schriftsetzer (verh.) dauernde Stelle. Dff. an W. Schäffer, Darmstadt, Landwehrstr. 40. [344]

Ein junger solider (8292)

## Seher

militärfrei, im Werk- und Zeitungssatz tüchtig, sucht baldigste Kondition. Gef. Offerten sub M. O. 10651 an Rudolf Mosse, Halle, erbeten. [338]

### Ein tüchtiger solider

### Beitungs-, Werk- und Accidenzsetzer

sucht baldigst dauernde Stellung. Offerten erbittet F. Mübsam, Potsdam, Breite Straße 13. [345]

Ein Seher sucht baldigste Kondition. Gef. Offerten unter R. F. postl. Schweidnitz i. Schl. erb. [346]

## Franz Franke, Danzig

empfehlte seine

anerkannt vorzügliche englische

### Buchdruckwalzenmasse

für Hand- und Schnellpresse.

### Druckfilze u. Maschinenbänder

in allen Stärken und Breit n.

### Säurefreie Maschinenöl

à Prd. 60 Pf.

### Konzentrierte Typenwaschlauge

à Büchse 60 Pf., 10 Büchsen 6 Mk. franko.

## J. M. Hudt & Co.

### Schriftgießerei

Fabrik & Lager von Buchdrucker-Atensilien  
und  
Maschinen-Handlung

in

### Offenbach a. Main

empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Eislererei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Setzkästen, Regale, Zinnschiffe, Winkelhaken, Ahlenhefte, Schließzeug, Wasch- und Abklopf-Bürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdrucker-Atensilien** in vorzüglicher Qualität. [52]

Besondere Maße und Einteilung unter billigster Berechnung.

## Rudolph Becker, Leipzig

empfehlte

### Einfache und Doppel-Schnellpressen

### Neueste Cylinder-Tret-Schnellpressen

### Tiegeldruckpressen

Regale, Kästen, Setzschiffe

Winkelhaken

Cylinderüberzüge etc.

Schriftgießerei

### C. Kloberg, Leipzig

Galvanoplastik Stempelschneiderei

Messinglinien-Fabrik.

Buchdrucker- u. Einrichtungs-System Didot, sind stets am Lager.



**Schatten-Vignetten**  
in grösster Auswahl  
empfehlen  
**Zierow & Mousch**  
Leipzig  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik.  
Proben stehen zu Diensten.

<p style="text-align: center;">Graviranstalt Stempelschneiderei Galvanoplastik</p> <p style="text-align: center;">Grosse Auswahl Brot-, Zlor- und Titol- Schriften. Prompte Ausführung.</p>	<p style="font-size: 1.2em;">Schriftgießerei</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">EMIL BERGER</p> <p>gegründet 1842</p> <p style="font-size: 1.2em; font-weight: bold;">LEIPZIG.</p>	<p style="text-align: center;">Stereotypie Utensilien-Fabrik Messinglinien</p> <p style="text-align: center;">Neu-Einrichtungen in kürzester Zeit System Didot. Bestes Material.</p>
---	---	--

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Illustrations-, Accidenz-, Werk- und Tabellendruck erfahren, auch am Kasten bewandert, sucht sofort oder später Kondition. Dff. sub G. W. postl. Uelzen (Hannover). [343]

### Ein Maschinenmeister

in allen Arbeiten bewandert, vorzüglich im Accidenz- und Werkdruck, sowie ein tüchtiger Werk- u. Zeitungsetzer suchen bis 1. Juli dauernde Kondition. Gef. Offerten erbittet man unter W. Z. 349 an die Expedition d. Bl. [349]

Den zahlreichen Herren Bewerbern um die ausgeschriebenene Stellen diene zur gef. Nachricht, daß dieselben bereits besetzt sind. Buchdruckerei Hohenelbe, d. 23. Mai. d. Neufangebirgs-Zeitung.

## Chromolithographierte Bilder

werden in grösseren Posten zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten mit genauer Preisangabe abzugeben bei

(B. 8412)

Emanuel Neumann

341]

Berlin, Prinzenstr. 98.

## Gasthaus Behmen b. Gashwitz

empfehlte geehrten Kollegen bei

### Frühst- und Sommerausflügen

bestens

W. Simon. [336]

Wilhelm Woellmers

Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdrucker-Einrichtungen  
bestehend in May'schen Fraktur- und  
Antiqua-, sowie den modernsten und  
geschmackvollsten Zier-Titelschriften  
und Einfassungen, Pariser (Dido'schen)  
Systems, sind stets am Lager.

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet  
empfehlte seine

schwarzen und bunten

## Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preis-courante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:  
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis  
Mt. 1.25.

Anleitung zum Tabellensatz. Preis Mt. 2.  
Anleitung zum Musiknotenatz. Von R. Dittrich.  
Preis Mt. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die  
instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotenatzes. Ein Leitfadens zum  
Selbstunterricht von J. H. Bachmann. 6 Bog. gr. 4.  
Zweite Auflage. Preis Mt. 2.20.

Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druck-  
arbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachaus-  
drücke und Belehrung über die Herstellung von  
Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Seher etc.  
herausgegeben von Alex. Waldow. Preis Mt. 0.75.

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger.  
Beträge franko per Einschlagskarte erbeten. Ein Bestellungen von  
Mt. 3 an erfolgt demnächst franco-Lieferung innerhalb Deutschland und  
Oesterreich. Beträgen unter Mt. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.  
Nachnahmeforderungen expediere nicht franko.

Durch die Expedition des Correspondent  
in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einbringung des neben-  
stehenden Betrags franko zu beziehen:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische  
Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der  
meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personen-  
namen in einheitlicher Schreibung. Mt. 1.50.